

6. Felsenfest und stark in Gott

Text

Psalm 91

Zielgedanke

Wer unter Gottes Schutz bleibt, ist geborgen.

Merkvers

Ja, Gott ist meine Rettung; ihm will ich vertrauen und niemals verzagen (Jesaja 12,2; Einheitsübersetzung).

Erklärungen zum Text

Vorbemerkung

Die Psalmen waren das Gesang- und Gebetbuch Israels. Psalm 91 fällt unter die Lob- und Dankpsalmen.

Psalm 91 spricht von einzelnen Personen. Vermutlich wurde er im Wechsel gesprochen (Gottesdienstliturgie) oder ein Schutzsuchender hat den Tempel betreten und wurde von einem Priester über die schützende Macht Gottes belehrt. Die Kernaussage ist: Gott achtet mit seinen Augen auf den einzelnen Menschen und bietet ihm Schutz und Hilfe an. Gott wird im ganzen Psalm nicht persönlich angesprochen.

Die Verse 1 und 2 greifen das Thema des Psalms auf: Felsenfest und stark ist Gott, bei ihm kann man den besten Schutz finden.

Zum Text

V. 1: Schirm und Schatten sind Bilder für Schutz- und Zufluchtsorte. Ein Ort, an dem man sich verbergen kann und Geborgenheit findet. Gottes gute Hand ist da um mich zu bergen und zu schützen. Ich darf in seiner Nähe bleiben und mich geborgen fühlen, denn er hat alle Macht im Himmel und auf Erden.

Gott will schädliche Einflüsse von mir fern halten. Der Schatten weist aber auch auf die Nähe hin, die nötig ist um in den Genuss des Schutzes zu kommen. Ebenso die Worte „wer ... bleibt“. Jeder darf sein Leben unter Gottes Schirm und Schatten stellen. Wichtig ist jedoch, dass ich auch dort bleibe. Wenn ich mich eng an Gott halte, bin ich unter diesen Schutz gestellt.

V. 2: Hier spricht ein Beschützter, der sich ganz auf Gott verlassen hat.

Zuversicht ist das feste Vertrauen auf Gott, der aus aller Not helfen kann. Nach Hebräer 11,1 ist es auch ein Kennzeichen für den Glauben.

Burg ist das Bild für die allerletzte Zuflucht (vgl. Ps 18,2+3) und deutet an, dass auch ich die allerletzte Zuflucht bei Gott finden kann. Wenn sich alle Wege schließen und ich mich fühle wie ein Verletzter auf einem Schlachtfeld, getroffen, geschlagen, nicht verstanden und allein, finde ich Zuflucht bei Gott und Hilfe, Schutz und Verständnis.

Hoffnung ist ein Zeichen menschlichen Lebens. Wo nichts mehr zu hoffen ist, da ist der Tod. Ein glaubender Mensch ist zugleich ein hoffender Mensch (Hebr 11,1). Unsere Hoffnung ist nicht nur ein Wunschtraum, eine selbstgezimmerter „letzte Rettung“, sondern hat ihren Grund in Gott selbst und seinem Sohn Jesus Christus.

V. 3: Die Gewissheit der Rettung steht über allem, was nun folgt. In Vers 3 und Verse 5-8 finden wir eine Aufzählung von tödlichen Gefahren und beängstigenden Situationen. Die meisten der Szenarien (im Luthertext) sind uns heute aus eigenem Erleben nicht mehr bekannt: Krieg, Seuchen, Pest, Verfolgung, Jagd mit Fallen und Gruben.

Angst vor der Dunkelheit, bei Gewitter, vor Verleumdung, vor dem Verlust der Arbeitsstelle, vor einer unheilbaren Krankheit oder dem Verlust einer Bezugsperson kennen wir sicher. Diese Bilder rufen aber auch die Erinnerung an aktuelle Ereignisse, wie die BSE-Krise, Maul- und Klauenseuche, die Ereignisse vom 11. September 2001 mit ihren Folgen oder das Blutbad in einem Erfurter Gymnasium hervor. Ich kenne das Gefühl „in die Enge getrieben zu werden“ oder „den Boden unter den Füßen zu verlieren“. Vielleicht können wir so den Worten des Psalmisten besser nachspüren.

V. 4: In diese Aufzählung hinein gebraucht der Psalmist ein positives Bild für den Schutz, den Gott mitten in diese düsteren, beängstigenden Dinge hinein anbietet. Das Bild erinnert an das Gefühl, sich in den starken, schützenden Armen eines lieben Menschen zu bergen und so Trost und Ermutigung zu erhalten.

V. 7-8: „Dich trifft es nicht!“ Das bedeutet sicher nicht, dass Christen von all den schrecklichen Dingen ausgenommen sind, dass diese beängstigenden Dinge uns als Christen nicht bedrohen oder erreichen werden. Es bedeutet aber, dass ich mich immer und unbedingt darauf verlassen kann, dass Gottes schützende Macht stärker ist als alles, was mein Leben bedroht. Er bietet auch in den Tiefen seine Nähe und Hilfe an. Mein Leben und Sterben liegt in seiner Hand, nicht in den Händen von

Terroristen, Politikern, Wirtschaftsbossen und auch nicht in den Händen von Ärzten. Es liegt aber auch in seiner Hand, wie er mit meinen (und seinen) Feinden umgehen wird.

V. 9-13: Diese Verse unterstreichen noch einmal, dass bei dem höchsten Herrn und Gott Zuflucht in aller Not und Gefahr zu finden ist. ER ist fürsorglich darauf bedacht uns beizustehen, in jeder Angst und Gefahr. ER setzt seine Engel ein, die eine Schutzmauer um uns bilden können. Gott kann dem Unheil den Zutritt verwehren, aber auch gewähren.

V. 14-16: In den letzten Versen des Psalms spricht Gott selbst. Diese Verse machen deutlich, welche besondere Beziehung Gott zu dem Hilfsbedürftigen hat. Die Beziehung ist geprägt von Liebe und Vertrauen. Der Hilfesuchende wendet sich an Gott und damit an die einzig richtige Adresse, denn Gott will gerne helfen. Die Verse machen aber auch deutlich, dass es nicht nur um die Notrufnummer geht, sondern eine liebevolle Beziehung zwischen mir und Gott vorausgesetzt wird.

Begriffserklärung

Burg

Unter Burg ist nicht zwangsläufig ein Gebäude zu verstehen. Man kann auch an die Felsenester denken, in denen David sich versteckt hat (1. Sam 22,4; 23,14; 24,1).

Situation der Jungscharler

Die Kinder sind heute nicht den gleichen Gefahren ausgesetzt, wie sie hier im Psalm genannt werden. Jedoch lauern in ihrer Umwelt auch heimtückische und versteckte Gefahren. Sie erleben heute fast täglich, wie die Schüler sich gegenseitig zu Fall bringen möchten. Rivalität, Anfeindung von außen, Gewalt in Familie, Freizeit und Schule gehören zum Alltag.

Wer als Kind Bedrohung, Anfeindung und Missachtung erfährt, wird unsicher, lebt in Angst, zieht sich zurück oder wird selbst aggressiv. Der Psalm zeigt uns einen Ausweg aus solchen Situationen.

Bei Gott können wir Hilfe erfahren. Er macht Mut, gibt Kraft und Schutz. Dabei gibt es aber auch die Erfahrung einer gewissen Spannung zwischen „bewahrt werden vor einer Gefahr“ und „bewahrt werden in oder trotz einer Gefahr“. Oft erlebt man erst in der Gefahr, dass man dort Gott neu begegnet, für Gott offen wird und nach Gott fragt. Vielleicht kennen wir solche Erlebnisse aus eigener Erfahrung und können sie zueignend und ermutigend an die Kinder weitergeben.

Vorschlag: Wie wäre es, die Jungscharstunde mal im Schwimmbad oder auf einer Burg durchzuführen?

Andacht

Einstieg

Wir spielen ein Spiel mit einem Regenschirm. Jemand beschützt eine brennende Kerze vor den Löschversuchen eines anderen. Dieser versucht mit einem Gartenschlauch oder einem Becher Wasser auf die Flamme zu gießen. Dabei befindet sich die Kerze mit dem Verteidiger in einem abgesteckten Bereich (Kreis oder Ecke), den die „Feuerwehr“ nicht betreten darf. Der Verteidiger hat als Hilfsmittel einen Regenschirm.

Hauptteil

Gegenstandslektion mit Regenschirm (einen oder mehrere Schirme als Anschauungsmaterial mitbringen) und den folgenden Fragen: Wozu gebraucht man einen Schirm? Wovor schützt ein Schirm? Wie ist es, wenn ein Schirm fehlt? Wie ist es, wenn ein Schirm kaputt- oder verloren geht?



Regenschirm – was ist er? Wozu gebraucht man ihn?

Ein Gegenstand, den man meistens bei schlechtem Wetter benutzt oder auch mal bei starkem Sonnenschein. Es gibt ihn in verschiedenen Größen zu kaufen. Klein und fein für die Tasche oder so groß, dass sogar zwei Leute darunter passen.

Ein Gegenstand, den man aufspannen kann, damit er etwas nützt, oder verschlossen und verpackt liegen lässt – dann taugt er allerdings nichts.

Regenschirm – was bringt er? Wovor schützt er mich?

Er beschützt vor Regen und Wind oder starken Sonnenstrahlen. Er hält mich trocken. Er kann für eine oder mehrere Personen verwendet werden. Zur passenden Zeit ist er eine große Hilfe und der beste Schutz.

Regenschirm – was passiert, wenn er verloren geht, kaputt ist oder vergessen wird?

Das ist schlecht, denn dann ist man Wind und Wetter schutzlos ausgesetzt. Der Wind fegt mir um die Ohren und der Regen durchnässt meine Kleidung, oder die Sonne knallt auf mich herab und es gibt Sonnenbrand oder gar einen Sonnenstich. Ich bin den Witterungseinflüssen ausgeliefert.

Regenschirm – wann hilft er uns nicht?

Der Regenschirm kann uns keinen umfangreichen Schutz bieten. Er schützt nur zu bestimmten Zeiten und nur in bestimmten Situationen. Wenn der Wind zu stark bläst, kann ich den Schirm nicht mehr halten oder der Regen peitscht sogar unter den Schirm. Es gibt also auch viele Situationen, in denen uns der Regenschirm überhaupt keine Hilfe sein kann. Trotzdem kann er uns als Bild dienen, uns auf einen anderen „schützenden Schirm“ hinweisen. Es gibt jemanden, der uns rund um die Uhr, zu jeder Zeit, an jedem Ort und in jeder Situation schützen und beschirmen will.

Dazu lesen wir Psalm 91 in der Luther- und danach in einer modernen Übersetzung.

Unter Gottes Schutz zu sein bedeutet: Ich lebe bewusst in der Gegenwart, im Heute mit Gott. Das heißt, ich kenne ihn persönlich und habe ihn als Herrn und Freund in meinem Leben. Das heißt aber auch, dass ich z. B. nicht alle Entscheidungen allein treffe, sondern bewusst auf seine Meinung und seinen Willen achte. Hinweise dazu kann ich z. B. in der Bibel finden. Es bedeutet weiter, dass ich mit ihm rede, ihn lobe, z. B. durch Lieder, und dass ich anderen Menschen von ihm erzähle. Umgekehrt heißt das aber auch, dass Gott sich für mich einsetzt. Das geht so weit, dass Jesus, Gottes Sohn, sein Leben für uns gegeben hat. Gott bietet uns Schutz, Hilfe und Rettung an. Wollen wir das in Anspruch nehmen? Gott drückt uns nichts auf, aber er ist mit Sicherheit die beste Alternative.

Noch ein Gedanke dazu: Die Hilfe Gottes zu bekommen kostet mich nichts. Ich brauche weder Geld zu bezahlen noch irgendeine Vorleistung zu erbringen. Ich brauche keine guten Schulnoten, keine „weiße Weste“, keine Referenzen und kein dickes Bankkonto.

Es gibt auch Menschen, die bewusst „Nein“ sagen zu diesem Angebot. Auch diese Freiheit lässt uns Gott, obwohl er darüber sicher sehr traurig ist, aber er zwingt niemandem den Glauben an ihn auf.

Schluss

Wer sich eng an Gott hält, unter seinem Schirm bleibt, mit ihm lebt, der erfährt Gottes Schutz und seine Nähe. Das bedeutet aber nicht, dass ich

dann keine Angst mehr habe, dass ich nie mehr krank werde, dass mir nie wieder etwas Schlimmes zustößt. Wie die Hilfe Gottes aussehen kann, dazu kann die Beispielgeschichte „Das helle Licht“ aus dem Buch „So groß ist Gott“ (Patricia St. John, S. 184) etwas sagen. Gut wäre es auch, hier einen persönlichen Bericht eines Mitarbeiters zu hören.

Bibelarbeit

Einstieg

Die Jungscharler bauen aus Legosteinen, Bausteinen oder Playmobilfiguren eine Burg. Schön wäre es auch, Bilder von verschiedenen Burgen zu haben, um sie gemeinsam anzusehen. Vielleicht können wir sogar einen Ausflug machen und eine Burg in der Nähe besichtigen.

Anschließend kommen wir ins Gespräch: Wieso gibt es überhaupt Burgen und seit wann? Wie lebt man auf einer Burg? Wer hat schon mal eine Burg besichtigt? Warum baute man Burgen immer an einem hohen Aussichtspunkt und wozu dient ein Burggraben?

Eine Burg war eine Festung, in die das Volk floh, wenn der Feind angriff. Die Burg war Zufluchtsort, wenn man sich vor den Feinden in Sicherheit bringen wollte. Von der Burg aus konnte man den Feind beobachten und zur Gegenwehr ansetzen. Es war meist ein schwieriges und verlustreiches Unterfangen eine Burg einzunehmen.

Hauptteil

Wir leben heute nicht mehr in Burgen. Sie sind Besichtigungsobjekte geworden. Gibt es solche Gefahren wie damals heute nicht mehr? Stellt euch einen Menschen vor, der sehr große Angst hat. Er fühlt sich in die Enge getrieben. Er hat das Gefühl den Halt zu verlieren, hilflos und schutzlos einer drohenden Gefahr ausgesetzt zu sein. Was könnte ihm zugestoßen sein? Kennt ihr Situationen, in denen ihr euch ähnlich hilflos gefühlt habt? (Wir lassen die Kinder erzählen. Falls sie sich nicht trauen oder keine eigenen Erlebnisse erzählen, sollte der Mitarbeiter ein eigenes Beispiel parat haben. Darauf achten, dass die Kinder dieses Erlebnis nachvollziehen können!)

Was können wir in einer solch schwierigen Lage tun?

Wir lesen gemeinsam Psalm 91 nach einer modernen Übersetzung.

Hier wird auch von solchen Gefahren und Schwierigkeiten gesprochen. Die Bilder, die der Psalmist dafür gebraucht, sind uns heute nicht mehr so bekannt. Sie erinnern an die Zeit, in der die Burgen gebaut wurden. Angst und Schrecken gibt es aber heute auch noch. Der Psalmist hat

auch einen Ausweg gefunden. Gott ist seine Rettung. Bei ihm findet er Schutz und Hilfe. Im Psalm finden wir verschiedene Bilder um die erfahrene Hilfe zu beschreiben: Burg, Schild, Schutzwall (nach Guter Nachricht). Schirm, Schatten, Burg (nach Luther). Auch wir können heute Gottes Hilfe erleben.

Schluss

Der Psalmist hat Erfahrungen mit Gott gemacht. Seinen Bericht darüber finden wir in diesem Psalm.

Was können wir von ihm lernen?

- Wer bei Gott bleibt und ganz eng mit ihm verbunden ist, erfährt seinen Schutz.
- Das gilt in jeder Situation, zu jeder Zeit.
- Dafür hat Gott sogar die Engel abgestellt. Schutzengel sind also nicht nur ein Wunschtraum oder eine Märchenfigur.

Evtl. kann noch die Beispielgeschichte „Das helle Licht“ aus dem Buch „So groß ist Gott“ (Patricia St. John, S. 184) gelesen oder erzählt werden.

Vertiefung in Kleingruppen

Wir sprechen mit den Kindern über ihre Erfahrungen mit Regenschirmen oder anderem Regenschutz.

Es kann auch auf andere Schutzvorrichtungen zurückgegriffen werden. Dabei wird noch einmal herausgearbeitet, wie wichtig Schutzvorrichtungen sind.

Der Mitarbeiter kann aus seinem eigenen Leben erzählen, wo er Gottes Schutz erlebt hat.

Wir schließen damit, dass wir die Kinder unter Gottes Schutz stellen (mit Versen aus Psalm 91 oder einem Segenswort).

Beispielgeschichten

Fortsetzungsgeschichte „Unter dem Schirm“, Bibellesebund

Beispielgeschichte: „Das helle Licht“ aus: So groß ist Gott (Patricia St. John, S. 184)

Spiele

Zum Lernen des Merkverses

Die Worte des Merkverses werden einzeln auf kleine Papierschirme geschrieben. Diese werden im Raum oder Gelände versteckt. Wenn der

Merkvers in der Andacht oder Bibelarbeit vorkommt, dürfen die Kinder die Schirme suchen und anschließend wird der Merkvers gemeinsam zusammengesetzt.

Schirm-Memory

Je zwei gleiche Schirme auf kleine Kärtchen malen oder aufkleben (aus Prospekten, Katalogen usw. ausschneiden) und daraus ein Memoryspiel erstellen. Dies kann dann gemeinsam gespielt werden.

Burgball

Die Kinder sitzen in einem Kreis. In der Mitte steht ein Hocker, fester Karton oder umgedrehter Eimer als „Berg“. Auf diesem „Berg“ steht eine „Burg“. Sie besteht aus einem kleinen Karton, einem kleinen Eimer oder einem anderen passenden Gegenstand, der möglichst unzerbrechlich ist. (z. B. Blumenübertopf aus Peddigrohr). Im Kreis befindet sich der „Burgwächter“. Seine Aufgabe ist es, die Burg vor Überfällen zu beschützen. Die Kinder, die im Kreis sitzen, versuchen mit einem Ball (möglichst einem weichen Ball aus Schaumstoff) die Burg vom Berg zu stürzen. Der Burgwächter muss die Burg natürlich verteidigen. Wer es schafft die Burg zu stürzen, wird neuer Burgwächter.

Wasserspiele

„Burgball“ kann man leicht abgewandelt auch im Wasser spielen. Auf einer Luftmatratze liegt ein größerer, schwerer Ball (z. B. Medizinball). Dieser soll mit einem Ball von der Matratze abgeworfen werden. Es spielen jedoch zwei gleich starke Mannschaften gegeneinander, da die Chance für nur einen Burgwächter im Wasser zu gering wäre. Achtung! Nicht im tiefen Wasser spielen! Der Medizinball geht unter, wenn er von der Matratze geworfen wird. Im tiefen Wasser ist er sehr schwer zu bergen.

Regenschirmrallye

Mit Gartenschläuchen und Rasensprengern wird eine tolle Regenlandschaft aufgebaut. Wir bilden zwei Gruppen, die sich hinter einer Linie auf einer Seite des „Regens“ aufstellen. Ein Spieler jeder Gruppe steht mit einem Regenschirm auf der anderen Seite. Nach dem Startzeichen laufen die Spieler mit dem Regenschirm so schnell wie möglich, aber ohne nass zu werden, durch den Regen, um einen Spieler abzuholen. Zusammen laufen sie zurück. Dann geht Spieler 2 los um den nächsten abzuholen. Die Gruppe, die als erste alle Spieler trocken auf der anderen Seite hat, hat gewonnen

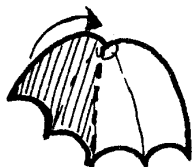
Siehe auch Einstiegsspiel bei der Andacht.

Basteln

Schirmmobile



SCHIRMTEIL ZWEIFACH
AUSSCHNEIDEN (A+B)



EINEN DER TEILE (B)
IN DER MITTE
FALTEN



TEIL (B) AUF
TEIL (A).
KLEBEN AN
DER MITTEL-
LINIE. OBEN
LOCHEN.
FÄDEN
BEFESTIGEN

FIGUR MIT DEN HÄNDEN
AN DIE ÄUSSEREN
FÄDEN ANKLEBEN

Aus festem Papier oder Karton einen Schirm und einen Mann ausschneiden und als Mobile zusammenbinden (Kopiervorlage siehe Seite 54).

Merkvers-Schirm

Aus weißem Papier oder Karton einen Schirm in Originalgröße ausschneiden, diesen dann selbst farbig anmalen oder mit Motiven bekleben. Den Merkvers oder einen Leitsatz zum Thema darauf schreiben. Beispiel: „Wir stehen unter Gottes Schirm.“

Aktion

Als eine kleine Überraschung gibt es Eis zu essen, dekoriert mit Eisschirmchen. Die Schirmchen dürfen die Kinder dann mit nach Hause nehmen.

Lieder aus „Kinder feiern Jesus“

Nr. 19 – Felsenfest und stark

Nr. 59 – Unter dem Schirm des Höchsten

Nr. 159 – Ich stehe fest auf dem Fels

Material

Andacht: Schirm(e)

Bibelarbeit: Lego- oder andere Bausteine, Fotos von Burgen

Spiele: Papierschirme für Merkvers, Memorykarten mit Schirmen, „Berg“ (Hocker, Karton oder Eimer), „Burg“ (kl. Karton, kl. Eimer), Schaumstoffball, Luftmatratze, schwerer Ball, Gartenschläuche und Rasensprenger, Regenschirme

Basteln: Papier oder Karton, Scheren, Garn oder Karton, Klebstoff, Farbstifte

Aktion: Eis mit Eisschirmchen

Kopiervorlage

Bastelvorlage für Schirmmobile

(Datei: Schirmmobile_Vorlage)

